

Der Froschmäusekrieg.

Frei nach dem griechischen Originale.

Festschrift IIII

zur

50 jährigen Jubelfeier
des Königl. Friedrich - Wilhelms - Gymnasiums
zu Greifenberg i. Pomm.

am

~~~~~ 15. Oktober 1902 ~~~~~

von

Prof. Dr. Bernhard Fahland.



---

Gedruckt bei C. Lemcke in Greifenberg i. Pommern.

99r  
6 (1903)

157.

Der Buchhandel

in Düsseldorf

1874

Verlag

von

...

...



## Der Froschmäusekrieg.

---

O Mufen, Hort der Lieder,  
Verlaßt den Helikon,  
Steigt in mein Herze nieder,  
Stimmt meiner Leier Ton.  
Dem Werke schafft Gelingen,  
Der Seele schwebt es vor:  
Wohllautend mag auch klingen  
Mein Heldenlied dem Ohr.

Denn mein Gesang soll preisen,  
Wie einst im blutgen Krieg  
Die Frösche mit den Mäusen  
Sich stritten um den Sieg.  
Sie kämpften wie die Helden  
In der Gigantenschlacht.  
Doch will zunächst ich melden,  
Was ihren Streit entsacht.

Ein Mäuslein, das den Tücken  
Der Kage sich entwand,  
Will dürstend sich erquicken  
An eines Weihers Rand.  
Bald hat ein Frosch gesehen  
Den zarten Mäusemann  
Am Ufer trinkend stehen  
Und hebt zu sprechen an:

Wie nennst du dich mit Namen?  
Wie deine Heimat sich?  
Aus welchem erlauchtem Samen  
Rühmst du entsprossen dich?  
Das Zögern, Fremdling, schwinde,  
Sprich alles offen aus.  
Wenn ich dich würdig finde,  
Führ ich dich in mein Haus.

Geschenke will nicht wenig  
Ich geben dir zugleich.  
Ich heiße Pausback, König  
Bin ich im Fröschereich.  
Schlammberc beim Frühlingswinde  
In Liebe zugefellt  
Der schönen Weiherslinde  
Erzeugte mich, der Held.

Auch du gewiß bist einer,  
Der Scepter trägt und Kron,  
So stattlich traum ist keiner  
Denn nur ein Königssohn.  
Auch dünkst du mir ein Streiter,  
Ein wackerer im Gefecht:  
Drum zaudere nicht weiter  
Und nenne dein Geschlecht!

— 4 —

Da sprach die Stimm erhebend  
Der edle Mäuserich,  
Freimütig Antwort gebend  
Und Auskunft über sich:  
„Was, Völkerhirt, du fragest,  
Das ahnt schon dein Gemüt:  
Ich bin, wie du es sagest,  
Aus fürstlichem Geblüt!

Brodkrümmellieb ich heiße,  
Mich zeugte Allnagich,  
Leckmehle hat, die weiße,  
Im Heu geboren mich.  
Prinzessin war die Mutter,  
Sie stahl mit List und Fleiß,  
Und zog mich groß mit Butter,  
Mit Kuchen, Obst und Mais.

Wie aber könnt ich werden  
Dir, König, je ein Gast?  
Bereiten würde Fährden  
Mir deiner Freundschaft Last.  
Im feuchten Elemente  
Lebst froh du wie ein Fisch,  
Bei Wasserhuhn und Ente,  
Mir deckt der Mensch den Tisch.

Was er in seine Scheuern,  
In Keller heimset ein,  
Davon erhebt ich Steuern,  
Als wär es alles mein.  
So oft mich Früchte reizen,  
Nehm ich von Hirse, Spelt,  
Von Bohnen, Linsen, Weizen  
So viel, wie mir gefällt.

Ich weiß den leckern Kuchen,  
Mit Zuckerüberguß,  
Gar listig aufzusuchen,  
Und Butter, Honig, Mus,  
Brod, Käse, Speck und Schinken,  
Wurst, Braten allerlei,  
Dazu was Menschen trinken,  
Milch, süßen Wein, Gebräu.

Nicht Käfer würden schmecken,  
Noch Regenwürmer mir,  
Auch Fliegen nicht und Schnecken,  
Das ekele Getier.  
Wonach als Lederbissen  
Ihr Frösche sonst euch seht,  
Mag nimmer ich genießen,  
An bessere Kost gewöhnt.

Und lächelnd mit Behagen  
Erwidert Pausback mild:  
Ich sehe zwar, der Magen,  
Freund, alles bei dir gilt.  
Doch vieles zum Ergötzen  
Wird dir gewähren mein Haus  
Und reichlich dir ersetzen  
Auch einen leckern Schmaus.

Uns Fröschen hat gegeben  
Kronions weiser Plan,  
Daß jeder zwiefach leben  
Und zwiefach wohnen kann:  
Bald hüpfen kühn und munter  
Vom Teiche wir aufs Land,  
Bald tauchen schwimmend unter  
Wir tief bis auf den Sand.

Dies alles selbst zu sehen  
Hast du Gelegenheit,  
Laß nicht vorübergehen,  
Was dir sich bietet heut.  
Auf meinen Rücken springe  
Und halte wacker aus.  
Sei überzeugt, ich bringe  
Dich sicher in mein Haus.

Brodkrümmellieb nicht länger  
Der Lockung widerstand,  
Hüpft auf des Sumpfes Sänger  
Mit leichtem Sprung vom Land.  
Um Pausbacks feisten Nacken  
Er fest die Arme schlang,  
Besorgt, ihn könne packen  
Der Wogen wilder Drang.

So lange seinen Blicken  
Das Ufer nahe blieb,  
Ritt froh auf Schwimmers Rücken  
Der feste Krümmellieb.  
Doch als ihn wild bespülten  
Die Wogen ringsumher,  
Sich ihm die Augen füllten  
Mit Thränen mehr und mehr.

Schon pochte ihm das Herze  
In Bangigkeit und Neu,  
Schon stöhnte er voll Schmerze,  
Daß aus es mit ihm sei.  
Er raufte sich die Haare,  
Kniff ein den Schwanz in Not,  
Mehr als ich offenbare,  
That er, vor Angst halbtot.

Da hebt sich eine Schlange  
Hoch aus der Flut empor,  
Streckt drohend ihre lange  
Gestalt weit sichtbar vor.  
Als er das mußte schauen,  
Erstarrt erst recht sein Blut,  
Und Pausback selbst in Grauen  
Verlor den festen Mut.

In seinem jähen Schrecken  
Er plötzlich ganz vergaß,  
Daß sich nicht konnte decken  
Der Freund, der auf ihm saß.  
Er schoß im Stoß behende  
Tief auf des Teiches Grund,  
Entrann dem bösen Ende,  
Weil er des Tauchens kund.

Wie aber gings dir armen,  
Verratnem Mäuselein?  
Wer fühlte nicht Erbarmen  
Mit dir in deiner Pein?  
Ein Anblick wars zum Weinen,  
Wie du in deiner Not  
Wildstrampelnd mit den Beinen  
Entgegentriebst dem Tod.

Jetzt zieht die Well ihn nieder,  
Jetzt stößt sie ihn heraus,  
Geschlucktes Wasser wieder  
Speit er in Strömen aus.  
Bald liegt er auf dem Rücken,  
Bald treibt er auf dem Bauch  
Und kläglich im Ersticken  
Quickt er nach Mäusebrauch.

Nicht konnt er dem Verderben  
Entfliehn, der Wogen Graus,  
Und nahe schon dem Sterben  
Haucht er die Klage aus:  
Was deine Tüch erfonnen,  
O Pausback, arger Wicht,  
Wird kommen an die Sonnen,  
Wenn schon mein Auge bricht.

Du warfst von deinem Leibe  
Mich ab mit bösem Stoß,  
Daß ich schiffbrüchig treibe  
Im Wasser, rettungslos.  
Du konntest mich bezwingen  
Zu Lande nimmermehr  
Im Laufen, nicht im Springen,  
Nicht mit der Faust, dem Speer.

Ins Wasser drum gezogen,  
Worin du Meister bist,  
Hast du mich und betrogen  
Durch deiner Worte List.  
Nicht werden dir entgehen  
Die Früchte deiner That  
Und Rache wird entstehen  
Aus deiner Frevelsaat.

So schied, vom Tod gebrochen,  
Des Helden Seele hin;  
Doch ließ nicht ungerochen  
Der Gottheit Walten ihn.  
Denn alle Thaten sichten  
Die Himmlischen gerecht;  
Den Lohn sie darnach richten,  
Ob gut sie sind, ob schlecht.

Wie in der Not so feige  
Pausback den Gast verließ,  
Saß fern am Strand als Zeuge  
Der Mäuser Körnerbiß.  
Ein Freund des toten Helden  
Lief er mit Wehgeschrei,  
Den Seinen schnell zu melden,  
Was hier geschehen sei.

Als diese es vernommen,  
Ergreift sie wilder Groll.  
Man läßt den Herold kommen,  
Der rings verkünden soll,  
Daß jeder Mann, der mause,  
Frühmorgens finde sich  
Zur Sitzung ein im Hause  
Des Herrschers Allnagich.

Ihm schlug die größte Wunde  
Der Tod des Krümelieb,  
Des Leiche noch zur Stunde  
Fern auf dem Wasser trieb.  
Und als geschart am Morgen  
Die Mäuse sind zu Ort,  
Steht auf, gebeugt von Sorgen,  
Der Greis und spricht das Wort:

Nicht gegen mich, ihr Freunde,  
Allein gerichtet ist  
Der Frösche, unsrer Feinde,  
Berräterische List.  
Doch bin ich zu beklagen  
Weit mehr als ihr es seid,  
Hat keiner doch zu tragen  
Wie ich, so schweres Leid.

Drei Söhne hat geboren  
Mein Weib Leckmehle mir.  
Die drei hab ich verloren,  
Mein Trost sie, meine Zier.  
Den ersten hat die Kaze,  
Der Mäuse Schreck und Graus,  
Er schlagen mit der Tazze,  
Als er verließ das Haus.

Den zweiten, wißt ihr alle,  
Hat jüngst ein böser Mann  
Gelockt in eine Falle  
Und ihn erwürgt alsdann.  
Der letzte jetzt, der dritte,  
Zur Wonne mir geschenkt,  
Liegt in des Teiches Mitte,  
Durch Pausback ertränkt.

Zum Himmel schreit nach Rache  
Ein so verruchter Mord!  
Pflicht ists und Ehrensache,  
Zu rächen ihn sofort!  
Ein jeder kehre wieder  
Jetzt eilig in sein Haus  
Und wappne Leib und Glieder,  
Zu ziehen in den Strauß.

Sie folgen dem Geheiß  
Und schaffen sich die Wehr;  
Die stellen sie nach Weise  
Der Mäuse kunstvoll her:  
Sie brechen Bohnen, grüne,  
In ihre Hälften fein.  
Aus jeder eine Schiene  
Sie schaben für das Bein.

Es lag da eine Kaze,  
Die längst gestorben war.  
Daß diese nicht mehr fraße,  
War aller Augen klar.  
Die Tote sie enthäuten,  
Zerstückeln dann das Fell;  
Aus jedem Stück bereiten  
Sie einen Harnisch schnell.

Auch werden durch Sichelhüllen  
Die Scheitel helmbedeckt,  
Zerbrochener Lampen Tüllen  
Als Schilde vorgestreckt.  
Scharfspitze Nadeln ragen  
Als Speere in ihrer Hand:  
Welch Feind wohl möchte wagen  
Den kleinsten Widerstand!

So unter Waffen standen  
Die Mäuse kampfbereit.  
Doch auch die Frösche fanden  
Zu ihrer Rüstung Zeit.  
Der Lärm, der in die Weite  
Aus Feindeslager scholl,  
Macht alle Wasserleute  
Bestürzt und unruhvoll.

Sie tauchen aus dem Grunde  
Des Teiches auf sofort  
Und sammeln sich zur Stunde  
An einem trocknen Ort.  
Hier sitzen sie im Kreise  
Und halten eifrig Rat,  
Erwägend, was die Mäuse  
In Wehr gerufen hat.

Da naht der vielgewandte  
Herold der Mäuse schon.  
Topsfrieher er sich nannte,  
Des Käsefrettich Sohn.  
Der schreitet mit der Bürde  
Der Kriegserklärung her  
Und spricht mit ernster Würde  
Ein Wort bedeutungschwer.

Ihr seht in meinen Händen,  
O Frösche, diesen Stab,  
Zum Zeichen, daß mich senden  
Die Mäuse zu euch ab.  
Sie lassen euch verkünden  
Durch meinen Mund, daß heut  
Ihr Frösche werdet finden  
Sie alle kampfbereit.

Gemordet ist im Teiche  
Durch eures Königs List  
Brodkrümelieb, des Leiche  
Dort auf dem Wasser fließt.  
Drum wappnet euch, ihr Fürsten,  
Ihr Mannen, euch mit Mut!  
Die Mäusehelden dürften  
Nach Rache und nach Blut!

Der Bote heimwärts kehrte,  
Als dies gesprochen war.  
Verwirrt hat, was sie hörte,  
Der Frösche kühne Schar.  
Sie richten ihre Blicke  
Voll Zorn auf Pausback hin.  
Doch dieser traut dem Glücke  
Und spricht mit listgem Sinn:

Nicht würd ich je begehen,  
Ihr Freunde, solche That!  
Auch hab ich nicht gesehen,  
Wer sie begangen hat.  
Schuld soll man keinem geben  
Am Tod des Mäuserich,  
Er selbst entriß dem Leben  
Durch eigne Thorheit sich.

Der Narr — so will mir scheinen —  
Wollt uns, den Fröschen gleich,  
Mit seinen Mäusebeinen  
Durchschwimmen unsern Teich.  
Dabei ist er versunken —  
Wie kommt es anders sein? —  
Und elend ist ertrunken  
Das dumme Mäuselein.

Jetzt klagen frecher Weise  
Mich, der ich schuldlos bin,  
Des Mordes an die Mäuse  
Mit frevelhaftem Sinn.  
Doch gilt es schnell zu brechen  
Der Feinde Übermut,  
Und darum will ich sprechen  
Was mir erscheint als gut:

In voller Waffenrüstung,  
Die Lanze in der Hand,  
Besteigen wir die Brüstung,  
Wo steil der Uferrand  
Sich niedersenkt zum Weiher,  
Erwarten dort den Stoß:  
Dann atmen wir bald freier  
Und sind der Sorgen los.

Denn alle, die sich wagen  
Zu nah an uns heran,  
Die packen wir beim Kragen  
Und werfen Mann für Mann,  
Nachstoßend mit den Füßen,  
Zur Tiefe sie hinab,  
Daß sie ersaufen müssen  
Im kalten Wassergrab.

Dann werden schleunig weichen,  
Die noch am Leben sind.  
Doch unser Siegeszeichen  
Soll Kind und Kindeskind  
Verkünden, daß im Kriege  
Mit Ruhm wir uns bedeckt  
Und in glorreichem Siege  
Die Mäuse hingestreckt!

Darauf des Königs Mannen,  
Von Thatendurst erfüllt,  
Zu rüsten sich begannen  
Mit Panzer, Speer und Schild.  
Um ihre Beine wanden  
Sie Malvenblätter sich  
Und vor die Brust sie banden  
Als Harnisch Wegerich.

Seerosenblätter bilden  
Mit vielem Kunstgeschick  
Sie um zu festen Schilden  
In kurzem Augenblick.  
Spitzbinsen liefern Speere,  
Gar passend für die Hand.  
Als Helme schneckenleere  
Gehäuse giebt der Strand.

Und als sich so versehen  
Mit Waffen jedermann,  
Da steigen zu den Höhen  
Des Ufers sie hinan.  
Die Lanzen hoch geschwungen  
Erwarten sie vereint,  
Von Heldenmut durchdrungen  
Den rachedürstigen Feind.

Doch Zeus zum Sternenhimmel  
Berief die Götter all,  
Wies auf das Kriegsgetümmel,  
Das rings den Erdenball  
Durchbebt in seinen Weiten,  
Und auf die mächtige Schar,  
Die jetzt auf beiden Seiten  
Zum Kampf gerüstet war.

Er lächelte gar heiter  
Und jagte gütevoll:  
Da seht ihr wackre Streiter,  
Die jeder achten soll.  
Drum geb ich euch, ihr Götter,  
Die ihr versammelt seid,  
Anheim, wem ihr als Retter  
Erscheinen wollt im Streit.

Und zu Pallas Athene,  
Der Tochter, wandt er sich  
Und sprach: Glutäugge Schöne,  
Du wirst doch sicherlich  
Beschrmen gern die Mäuse?  
Sie tanzen froh und frei  
In deines Tempels Kreise  
Und naschen allerlei.

Drauf spricht sie zum Kroniden,  
Die sonst so kampfbereit:  
Ich werde mich entschieden  
Nicht mischen in den Streit!  
Mich sollt es nicht betrüben,  
Wenn bis zum letzten Mann  
Die Mäuse alle blieben,  
Erschlagen auf dem Plan.

Mich ärgern die Halunken  
Von Tag zu Tage mehr:  
Bald haben sie getrunken  
Mir alle Lampen leer,  
Bald ohne Rücksicht wagen  
Sie Kränze, die man mir  
Geweih't hat, zu benagen  
Mit listerner Begier.

Das Böseste verübten  
Sie jüngst mit ihrem Zahn,  
Wodurch sie mich betrübten  
Mehr als ich sagen kann.  
Mit vielem Fleiß gewoben  
Hatt ich mir ein Gewand,  
Das mußte jeder loben  
Als Kunstwerk meiner Hand.

In dieses Kleid die Wichte  
Mir nahten Loch an Loch  
Und machten ganz zu nichte —  
Das schmerzt mich heute noch.  
Auch hat zum dritten Male  
Gemahnt durch seinen Sohn  
Der Schneider, daß ich zahle  
Fürs Nähen ihm den Lohn.

Daß ich nicht bin bei Kasse  
Ist aller Welt jetzt klar.  
So sehr ich aber hasse  
Der Mäuse freche Schar,  
Will ich doch unterstützen  
Auch ihre Feinde nicht:  
Denn sie in ihren Pfützen  
Berlegen auch die Pflücht.

Als gestern heim ich kehrte,  
Ermüdet, aus der Schlacht  
Und Ruhe sehr begehrte,  
Hab ich die ganze Nacht  
Kein Auge zugeschlossen,  
Durch ihr Geschrei gestört,  
Und haß hats mich verdroffen,  
Wie wenig man mich ehrt.

Auch möcht es allen frommen,  
Zu meiden die Gefahr  
Und nahe nicht zu kommen  
So hitzger Krieger Schar.  
Drum laßt uns ferner bleiben  
Auf des Olympos Höhen  
Und auf der Kämpfer Treiben  
In Ruhe niedersehn.

In die Trompeten stießen  
Die Mücken jetzt mit Macht.  
Schnell rückte, als sie bliesen  
Das Mäuseheer zur Schlacht.  
Vom Himmel Zeus daneben  
Warf donnernd seinen Strahl.  
Es lauscht die Welt mit Beben  
Dem grausen Kriegssignal.

Als man im Waffentanze  
Zu messen sich begann,  
Da traf zuerst die Lanze  
Den kühnen Leckermann.  
Lautquaker warf ihn nieder  
Totwunde in den Staub.  
Bald streckte er die Glieder,  
Des finstern Todes Raub.

Lochschlüpfer mit dem Speere,  
In wilder Kampfeslust,  
Durchbohrt Sumpfhäusens Wehre  
Und tief des Helben Brust.  
Da raubt die schwere Wunde  
Das Leben ihm sogleich.  
Die Seel enteilt dem Munde  
Und flieht ins Schattenreich.

Betroffen wird der Mäuse  
Gepriesener Herold.  
Ihn zwang zur Todesreise  
Der starke Mummelhold.  
Verwundet an dem Kopfe  
Hat ihn der grimme Speer,  
Und nie aus einem Topfe  
Wird jetzt er naschen mehr.

Gekämpft mit Müßeknacker  
Im heißen Zwiegesecht  
Hat Moderrich gar wacker,  
Bis eine Wund ihn schwächt.  
Da hält den Kampfesmühen  
Er nicht mehr länger stand  
Und wirft, um schnell zu fliehen,  
Den Schild aus seiner Hand.

Doch wie er will sich bücken  
Und tauchen in die Flut,  
Trifft ihn der Speer im Rücken,  
Daß er mit seinem Blut  
Am Ufer färbt die Wellen  
Des Teiches purpurrot.  
Erstarren läßt die schnellen  
Gliedmaßen ihm der Tod.

Dort sinkt verwundet eben  
Zu Boden Tellerleck.  
Oh er sich kaum erheben,  
Springt Lauchgrün auf ihn neck.  
Der schleift ihn zu dem Teiche,  
Zieht in die Tiefe ihn.  
Bald trägt die Flut als Leiche  
Des Helden Leib dahin.

Doch Bröckel dieb ihn rächte  
Sofort mit tapfrer Hand,  
Als Lauchgrün zum Gefechte  
Zurückschwamm an das Land.  
Kaum haben dessen Füße  
Den Uferrand erreicht,  
Wird er durchbohrt vom Spieße  
Und seine Seel entweicht.

Als Wiesenhupf gesehen,  
Von fern des Freundes Tod,  
Ergriff im Vorwärtsgehen  
Er eine Handvoll Rot.  
Er schleuderte die Masse  
Dem Mörder ins Gesicht  
Und raubte ihm im Hase  
Ums Haar das Augenlicht.

Wie Bröckel dieb die Lider  
Mit Müß geöffnet hat,  
Vergift er doppelt wieder  
Dem Feind die schneöde That.  
Als eine Last der Erde  
Lag nahe auf dem Feld  
Ein Stein, den ohne Beschwerde  
Aufhob der zornige Held.

Mit Riesenkräften schnellte  
Er den gewaltigen Stein  
Auf Wiesenhupf, zerschellte  
Ihnus rechte Schienbein.  
Der mußte hinkend schleichen  
Voll Schmerzen aus der Schlacht.  
Er hat ein böses Zeichen  
Vom Kampfe heimgbracht.

Doch Bröckel dieb, der Sieger,  
Erlag dem Schicksal auch.  
Ihm stieß ein tapfrer Krieger  
Die Binse in den Bauch.  
Der Käferschluck — so hieß er —  
Macht vollends ihm Garaus.  
Denn mit der Lanze riß er  
Ihm das Gedärm heraus.

Dem Pfügefroh zersplittert  
Beim Stoß der Lanze Schaft,  
Und dennoch er nicht zittert  
Vor Wurfsfibigers Kraft.  
Er trifft ihn an der Stirne  
Mit einem Stein so gut,  
Daß ihm mit dem Gehirne  
Zur Erde fließt das Blut.

Verwundet an der Zehe  
Wird Pausback mit dem Speer.  
Das thut ihm gar zu wehe,  
Nicht mag er kämpfen mehr.  
Er läßt, die er betrogen,  
Die Seinen feig im Stich  
Und rettet in die Wogen  
Mit schnellem Sprunge sich.

So tobte unentschieden  
Die Schlacht noch lange Zeit,  
Und manchem will ermüden  
Der Arm im harten Streit.  
Doch endlich vorwärts dringen  
Die Mäuse immer mehr  
Und schon zum Weichen zwingen  
Sie ihrer Feinde Heer.

Die Frösche sind gefallen  
Bereits in großer Zahl:  
Hans Paggenheim vor allen,  
Mooregg und Binsenthal.  
Auch Mückenschnapp getödet  
Ist durch der Feinde Wut,  
Und Kotlieb hat gerötet  
Das Gras mit seinem Blut.

Es war im Mäuseheere  
Ein Löwenmutger Held.  
Der räumte mit dem Speere  
Gar manchen aus der Welt.  
Er hieß der Schinkenhöbler,  
Sein Vater Semmelbilch,  
Sein Großvahn Grievensfehler,  
Die Mutter Rippemilch.

Mit drohender Gebärde  
Prahlt er in stolzem Mut,  
Daß er vertilgen werde  
Die ganze Fröschebrut.  
Die Feinde jäh erschauern  
Ob diesem Schreckenswort.  
Sie stürzen ohne Zaudern  
Sich in den Teich sofort.

Auch hätte wohl vollendet  
Der Held, was er gedroht,  
Wenn Zeus nicht selbst gesendet  
Erretter aus der Not.  
Der sah es, daß den Armen  
Verderben nahe war,  
Und wandte in Erbarmen  
Sich an die Götterschar.

Weh mir! was muß ich sehen! —  
So sprach er voller Schmerz —  
Es ist ein Werk geschehen,  
Das mir bewegt das Herz.  
Was er gedroht, vollstrecken  
Wird Schinkenhöbler bald.  
Zurück wird jetzt ihn schrecken  
Nicht mehr der Flut Gewalt.

Drum stürme schnell vom Himmel,  
Athena, wie ein Wind!  
Stürz dich ins Kampfgetümmel,  
Mein schlachtenkundiges Kind!  
Mit dir mag Ares gehen:  
Euch beiden wird vereint  
Der Held nicht widerstehen,  
So stark er auch erscheint!

Darauf erwidert Here:  
Nicht Ballas' Heldenkraft,  
Nicht Ares' blutige Wehre  
Den Fröschen Rettung schafft.  
Nein, alle Himmelsgötter,  
So viele unser sind,  
Wir müssen jetzt als Retter  
Aufmachen uns geschwind.

Noch besser ist's, es schlichtet  
Den Kampf dein Blitz, o Zeus,  
Mit dem du einst vernichtet  
Den Riesen Kapaneus,  
Und im Gigantenstreite  
Selbst den Enceladus.  
Auf! wirf den Blitz auch heute,  
Dem alles weichen muß!

Zeus that wie ihm geraten,  
Und faßte das Geschloß,  
Das ihm Cyclopen hatten  
Geschmiedet tadellos.  
Er wirbelt in der Rechten  
Den rotumflamnten Blitz,  
Mit dem er pflügt zu fechten  
Von seinem Herrscheritz.

Er wirft ihn krachend nieder,  
Daß von dem Donnerschall  
Erbebend hallen wieder  
Olymp und Erdenball.  
Doch kann die Frösche schützen  
Nicht seiner Macht Gewicht:  
Sein Donnern schreckt, sein Blitzen  
Die kühnen Mäuse nicht.

Mit größrer Hitze dringen  
Sie auf die Frösche ein  
Und schwören unzubringen  
Sie alle, groß und klein.  
Da fand im Augenblicke  
Der allerschlimmsten Not  
Ein Mittel noch zum Glücke  
Der hohe Himmelsgott.

Den Fröschen schickt zu Hilfe  
Er wackerer Kämpen Schar,  
Die in dem Uferschilfe  
Bisher verborgen war.  
Auf Zeus' Befehl marschieren  
Sie vor mit schwerem Tritt  
Aus ihren Standquartieren,  
Bedächtig Schritt vor Schritt.

Umshirmt sind diese Recken  
Mit starkem Panzer rings.  
Gewaltge Waffen strecken  
Sie vor sich, rechts und links.  
Zur Seite schielend ragen  
Die Augen, starr wie Stahl.  
Beschiene Beine tragen  
Den Leib, acht an der Zahl.

Man nennt die Panzerkrieger,  
Die jetzt auf Zeus' Geheiß  
Losrücken auf die Sieger,  
Auch Krebse, wie man weiß.  
Als sie mit ihren Scheren  
Erschienen auf dem Feld,  
Wie konnte da sich wehren  
Der stärkste Mäuseheld.

Jedweden Speer sie knickten,  
Wie einen dünnen Stab,  
Und ihren Gegnern zwickten  
Sie Schwanz und Arme ab.  
Vor Schmerz die Mäuse schrieen  
In jämmerlichem Ton,  
Und bald entsetzt sie fliehen  
Vom Schlachtenfeld davon.

Und als zum Oceane  
Die Sonne niederstieg,  
Da war auf weitem Plane  
Verstummt der grause Krieg.  
Zeus reibt vergnügt die Hände,  
Auch manches Glas er leert,  
Froh, daß der Streit zu Ende  
Und Friede eingeehrt.

Mit  
 Sie au  
 Und sch  
 Sie all  
 Da fan  
 Der all  
 Ein M  
 Der ho

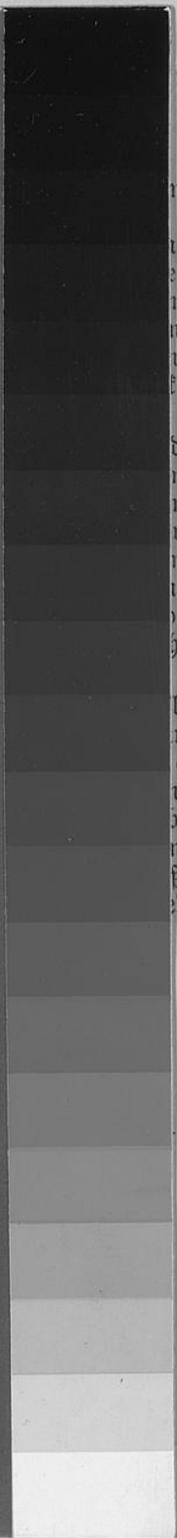
Den  
 Er wac  
 Die in  
 Bisher  
 Auf Ze  
 Sie vor  
 Aus ihr  
 Bedächt

Umie  
 Mit sta  
 Gewalt  
 Sie vor  
 Zur Se  
 Die Lu  
 Beschie  
 Den Le

© The Tiffen Company, 2007

**TIFFEN® Gray Scale**

- A 1
- R 2
- G 3
- B 4
- W 5
- G 6
- K 7
- M 8
- Y 9
- C 10
- M 11
- B 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19



nennt die Panzerkrieger,  
 auf Zeus' Geheiß  
 auf die Sieger,  
 abse, wie man weiß.  
 mit ihren Scheren  
 auf dem Feld,  
 te da sich wehren  
 hte Mäusefeld.

den Speer sie knickten,  
 n dünnen Stab,  
 n Gegnern zwickten  
 vänz und Arme ab.  
 merz die Mäuse schrieen  
 ertlichem Ton,  
 entsetzt sie fliehen  
 lachtenfeld davon.

Is zum Oceane  
 ne niederstieg,  
 auf weitem Plane  
 t der grause Krieg.  
 t vergnügt die Hände,  
 nches Glas er leert,  
 s der Streit zu Ende  
 de eingekehrt.